



TITELTHEMA

Zusammen sind wir mehr

WOHTAG 2023

MODERNES WOHNEN

Digitale Schließanlage im Test
im Mühlengrund

SENIORENKOMMISSION

Seit 20 Jahren im Einsatz
für unsere älteren Mitglieder

HINTERGRUND

Intelligente Mobilität in
unseren Wohnanlagen



Gemeinsam in Feierstimmung

So viele Besucher hatte der lauschige Hof noch nie gesehen. Einem Wimmelbild glich der Innenhof der Wohnanlage Mühlengrund beim WOHN-TAG 2023 von NEUES BERLIN. Mehr als 1.600 Mitglieder, Nachbarn, Familienangehörige und Freunde waren an diesem heißen 7. Juli gekommen, um Gemeinschaft, Vielfalt und Nachbarschaft ausgelassen zu feiern. Das ist Besucherrekord! Das Motto des WOHN-TAGs „Zusammen sind wir mehr“ wurde von den Besuchern, an den vielen fröhlichen Gesichtern gut erkennbar, begeistert gelebt. Etwa bei der ungewöhnlichen Rallye, bei der sich etliche Aufgaben am besten gemeinsam lösen ließen. Auch beim Skilaufen, zu viert auf den



Brettern, beim Tauziehen oder beim Schubkarrenrennen war immer viel Spaß garantiert. Und wie bunt die Genossenschaft sein kann, das zeigte einmal mehr die Foto-Mosaikwand, bei der jedes Mitgliedsfoto, gleich einem Puzzleteil, ein Baustein des Ganzen war.

Neben Sport und Spiel für Groß und Klein gab es beim WOHN-TAG ausreichend Gelegenheit, um sich auszutauschen, zu informieren und Neues kennenzulernen. So konnte man verschiedene Angebote der Kiezpartner, die sich vor Ort präsentierten, erleben. Und das Zelt von NEUES BERLIN war die ganze Zeit über gut besucht. Ein rundum buntes Fest, bei dem die gute Laune an jeder Ecke zu spüren war. *azi*

INHALT

4 | VERTRETERVERSAMMLUNG

Erfolgsfaktoren von NEUES BERLIN

10 | HINTERGRUND

Intelligente Mobilität in unseren Wohnanlagen

15 | GESCHICHTEN

Das Eierhäuschen – wie aus dem Ei gepellt

18 | WISSENSWERT

Warum Genossenschaften die besseren Unternehmen sind

6 | MODERNES WOHNEN

Eine neue digitale Schließanlage

12 | HAUPTSTRASSE 44

Spannend: Blicke hinter die Fassade

17 | BERLIN – BERLIN

Die Rückkehr der Windmühlen?

19 | HINWEISE/IMPRESSUM

Mischbatterien in Eigenregie tauschen





Die Vorstände Stefan Krause (linkes Bild) und Thomas Fleck (am Mikrophon) erläuterten die guten Ergebnisse und standen Rede und Antwort.



Erfolgsfaktoren von NEUES BERLIN

Am längsten Tag des Jahres zur Sommersonnenwende am 21. Juni tagte die diesjährige ordentliche Vertreterversammlung von NEUES BERLIN. Schnell war klar, Verbundenheit und Miteinander prägen an diesem Abend die Atmosphäre im Gemeinschaftsraum in der Suermondstraße 29A. Aus gutem Grund: Die 50 versammelten Vertreterinnen und Vertreter konnten einen überzeugenden Geschäftsbericht beschließen und mit ihrer Zustimmung den Schlusspunkt hinter ein erfolgreiches und arbeitsintensives Geschäftsjahr 2022 setzen. Dem Dank und Beifall für die Arbeit der Gremien folgte dann mit großer Mehrheit die Entlastung von Aufsichtsrat und Vorstand.

Austausch und Meinungsbildung bestimmten bereits die Monate zuvor. Ausgelöst durch die Änderung des Genossenschaftsgesetzes erarbeitete die dafür einberufene Satzungskommission eine Synopse, in der sich auch die Anregungen und Ideen der Mitglieder zur Anpassung der Satzung wiederfanden. Die vielen Stimmen zu einem gemeinsamen Text zusammenzuführen, der auch den rechtlichen Anforderungen genügt, war die Herausforderung,

welche erfolgreich gemeistert wurde. Mit großer Mehrheit erteilte die Vertreterversammlung nun dem angepassten Satzungstext die Zustimmung. „Wir sind ein starker Verbund aus Vertretern, Aufsichtsrat und Vorstand, der die Themen der Genossenschaft bei aller Vielfalt konstruktiv voranbringt“, beschrieb Aufsichtsratsmitglied Cornelia Teitge einen der Erfolgsfaktoren.

Erfolg ist eben kein Selbstläufer. „Dahinter steckt das Engagement von vielen: den Vertretern, Gremien, Partnern, Mitgliedern, aber auch das der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von NEUES BERLIN“, betonte Vorstandsmitglied Stefan Krause. Zusammen mit seinem Vorstandskollegen Thomas Fleck schlug er vor, diese oft im Hintergrund agierenden Expertinnen und Experten einmal in den Fokus zu rücken. Er lud zu einer mit Einzel- und Gruppenporträts „gebilderten Reise“ ein, die die verschiedenen Teams von NEUES BERLIN vorstellte und ihren zusammenwirkenden Anteil am Erfolg der Genossenschaft verdeutlichte. „Wir sind mehr als Zahlen“, diese von Stefan Krause zitierte Selbstaussage des kaufmännischen Teams gilt gleichermaßen für alle anderen Abteilungen.



Große Zustimmung zu guten Ergebnissen.



Tobias Pfeifer wurde erneut als Aufsichtsratsvorsitzender bestätigt.



Der aktuelle Geschäftsbericht bilanziert die vielfältigen Aktivitäten des Jahres 2022.



Der Aufsichtsrat von NEUES BERLIN nach seiner Konstituierung (v. l. n. r.): Jan Thomas, Susann Radecki, Steffen Schwarz, Cornelia Teitge, Ralf Schmidt, Christiane Borbe, Torsten Woitera, Tobias Pfeifer und Jürgen Laurich.



Zugleich verdeutlichen gerade Zahlen manche besondere Leistung. „Hätten Sie gewusst, dass die Kolleginnen und Kollegen im Bestandsmanagement pro Jahr 30.000 digitale und 500 Stunden telefonische Anfragen bearbeiten?“, fragte Thomas Fleck in die Runde.

Nach diesem von viel Interesse begleiteten Blick ins Innere der Organisation von NEUES BERLIN sah die

Tagesordnung noch eine wichtige Entscheidung vor: die turnusmäßige Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern. Mit großer Mehrheit wurden Tobias Pfeifer und Torsten Woitera bestätigt, die Immobilienkauffrau Susann Radecki neu in das Gremium gewählt. mwo



Eine moderne Schließanlage für NEUES BERLIN

Das Pilotprojekt im Mühlengrund ist in vollem Gange: Seit April schon brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner keine Schlüssel mehr zu drehen, um ins Haus, in die Keller oder auch in ihre Wohnung zu gelangen. Mit einem persönlichen Transponder lassen sich alle Türen ganz einfach durch eine Annäherung an den Türzylinder öffnen. Die ersten Rückmeldungen sind sehr positiv. Und das hat seine Gründe.

Das alte Schließsystem bei NEUES BERLIN ist in die Jahre gekommen. Wir planen daher, es nach und nach durch ein modernes, leicht zu bedienendes und sehr sicheres digitales System zu ersetzen, das viele Vorteile mit sich bringt. Zum einen kann die Infrastruktur bei uns im Hause verbleiben, da die Transponder von hier aus programmiert und etwa bei Verlust schnell aus dem System genommen werden können. Das spart uns den Austausch von Schlössern und damit erhebliche Kosten und geht auch zeitlich viel schneller vonstatten. Hinzu kommt, dass

PILOTPROJEKT



Während wir das Pilotprojekt auswerten, wird in unseren anderen Anlagen bereits Maß genommen für die Umrüstung.

es keine herkömmlichen Schlösser mehr gibt, die durch Manipulation von außen illegal geöffnet werden können. Das System ist also besonders einbruchsicher. Zusätzlich ist so ein Transponder nachhaltiger als ein Schlüssel, da er nicht neu hergestellt werden muss, sondern nur neu programmiert wird.

Mehr Sicherheit

Die Transponder sind so programmiert, dass sie neben den Gemeinschaftszugängen an jeweils eine

bestimmte Wohnungstür gebunden sind. Persönliche Daten der Mieterinnen und Mieter brauchen daher nicht hinterlegt zu werden. Gesichert ist die Funktionsfähigkeit des Schließsystems auch bei Stromausfall, weil es per Batterie betrieben wird. Grünes beziehungsweise rotes Licht signalisiert den Ladezustand der jeweiligen Batterie. Bei rotem Blinken bleibt dann noch ausreichend Zeit, sie durch unsere Hauswarte ersetzen zu lassen. Die Akkulaufzeit der Batterien ist allerdings sehr lang – mit einer Batterie können bis zu 60.000 Schließungen durchgeführt werden.

Die Pilotphase im Mühlengrund dient dazu, die Bedienbarkeit zu überprüfen und etwaige Hürden frühestmöglich zu erkennen. Zunächst wurden dort sämtliche Zugänge zu Gemeinschaftsflächen mit dem neuen System ausgestattet. Die Mieterinnen und Mieter in der Matenzeile 21 und 23 sammeln mit dem digitalen Zugang sogar an der eigenen Wohnungstür bereits Erfahrungen. Diese werden wir

Im FAQ-Bereich unserer Website:

 www.neues-berlin.de/service/faq

INFORMATIONEN UND HILFE



Bei Fragen wenden Sie sich gerne an unseren Koordinator für Bauprojekte:

DI & DO 10–11Uhr | 14–15 Uhr
 030 98 19 21 70

einholen und auswerten. Da die ersten Rückmeldungen sehr positiv ausgefallen sind, soll plangemäß ab dem nächsten Jahr nach und nach unser Gesamtbestand mit dem neuen System ausgestattet werden – auch hier zunächst die Zugänge zu Gemeinschaftsflächen, anschließend die Wohnungstüren. Dafür wird schon jetzt Aufmaß genommen.

Mehr Effizienz

Die Umstellung des Schließsystems steht in einer Reihe mit weiteren Maßnahmen, die NEUES BERLIN zeitgemäß und innovativ aufstellen und zukunftssicher machen. Mit unseren digitalen Hausaushängen und unserem Mitgliederportal Mein NB setzen wir dabei Maßstäbe für uns wie für die Wohnungswirtschaft.

Unsere Genossenschaft profitiert dabei nicht allein von verringerten Kosten. Auch Sicherheit, Bedienbarkeit, Wartung und Kommunikation werden deutlich verbessert, sodass uns allen mehr Zeit und Kraft für die schönen Dinge des Lebens bleibt: nach Hause kommen, die Tür ins neue Schloss fallen lassen und den Feierabend genießen. dgr



Einfach und sicher

Wie öffne ich in Zukunft die Türen zu Gemeinschaftsflächen und der eigenen Wohnung?



HAUSEINGANG

Am Hauseingang befindet sich ein Sensor. Hält man den Transponder davor, wird die Haustür entriegelt und lässt sich öffnen. Fällt sie anschließend zu, ist sie wieder verriegelt und nur per Transponder erneut zu öffnen. Da es kein Schlüsselloch gibt, das manipuliert oder beschädigt werden kann, sind alle Zugänge sehr einbruchssicher.

WOHNUNGSTÜR

Möchten Sie Ihre Wohnung betreten, genügt eine leichte Bewegung des Transponders vor dem Sensor. Das Schloss wird für einen kurzen, aber ausreichenden Augenblick entriegelt, die Tür kann mit dem Drehknopf geöffnet werden. Das System erlaubt auch, die Tür von innen zusätzlich abzuschließen.



Geschlossener Kreislauf an der Degnerstraße

Wer am Nachmittag des 30. März an der Degnerstraße nach den von Westen heranziehenden Regenwolken Ausschau hielt, konnte eine muntere Schar Unerschrockener entdecken. Auf einem Rasen der Wohnanlage Alt-Hohenschönhausen errichteten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von NEUES BERLIN und der BSR gemeinsam mit einigen Eltern und Kindern zwei Hochbeete. „Wir haben uns nach der langen Coronazeit mehr Möglichkeiten in der Nähe gewünscht, wo sich unsere Kinder in der Natur unmittelbar betätigen können“, sagt Johanna Meister.

Die Mieterin bei NEUES BERLIN hatte die Idee angestoßen und kam über ihre benachbarte Kita in der Hedwigstraße mit der Genossenschaft ins Gespräch. „Wir haben bislang noch keine Erfahrungen mit Hochbeeten in unseren Wohnanlagen und sind gespannt, was unsere Mieter aus diesem Pilotprojekt machen“, sagt Jacqueline Kaboth, Wohnanlagenmanagerin bei NEUES BERLIN. Eines der beiden Hochbeete samt Erde, Samen und Pflanzen stiftete die Genossenschaft,

PILOTPROJEKT



Johanna Meister (r.) beim Pflanzen der Erdbeeren im neuen Hochbeet.

das andere die Stadtreinigung. „Die BSR hat solche Initiativen schon häufiger unterstützt und wir zeigen gern auch in den Wohngebieten, dass uns nicht nur die Sauberkeit, sondern die Gemeinschaft in der Stadt am Herzen liegt“, sagt Christian Zöllner, der zuständige Kundenbetreuer bei der BSR. Er will nicht ausschließen, dass die mitgebrachte Pflanz Erde, ehe sie kompostiert wurde, von hier aus den Biotonnen an der Degnerstraße stammen könnte.

Die BSR bereitet die entsorgten Reste auf und macht daraus neben Biogas für ihre Fahrzeuge besten „Berliner Fertigkompost“ zum Gärtnern.

Das Stichwort von der Kreislaufwirtschaft gefällt auch Johanna Meister gut, denn die studierte Öko-Landbau-Expertin will insbesondere bei den Kindern den Blick für das Wachsen und Gedeihen in der Natur schärfen. Darüber hinaus ist sie überzeugt, dass im Grunde jeder Möglichkeiten hat, etwas für die Umwelt zu tun. „So ein Hochbeet ist neben der Gelegenheit, das selbst gepflanzte Gemüse wachsen zu sehen, ein guter Ort, um miteinander ins Gespräch zu kommen“, sagt sie und wird darin von Frau Jankowski unterstützt. Auch diese Anwohnerin aus der Degnerstraße hatte sich von den immer näher rückenden Regenwolken nicht abschrecken lassen und hält das Pilotprojekt vor ihren Fenstern für eine wunderbare Idee. Inzwischen wurden die Ende März gepflanzten Erdbeeren bereits gemeinschaftlich geerntet. Was wohl auch daran lag, dass der Regen nach dem Pflanzen wie bestellt einsetzte. mwo



Hochbeet an der Degnerstraße: Unterstützer (obere Reihe) und Aktive (untere Reihe)



NEUES BERLIN und die BSR sponserten je ein Hochbeet im Innenhof.



Die Kümmerer



Norbert Hartwig ist ein viel beschäftigter Mann. In den seltensten Fällen ist der agile Rentner in eigener Sache unterwegs, oft für andere. Als Vorsitzender der Seniorenkommission von NEUES BERLIN stellt er mit seinen derzeit sieben Mitstreiterinnen und Mitstreitern regelmäßig Aktivitäten für die älteren Mitglieder auf die Beine. „Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, uns um die Älteren zu kümmern, vor allem um die Mitglieder, die nicht mehr gut zu Fuß sind, oft allein leben“, bringt er das Credo der Seniorenkommission auf den Punkt. „Diese Arbeit macht Spaß, auch wenn sie mitunter anstrengend ist.“

Immerhin sind etwa 3.000 Mitglieder der Genossenschaft älter als 65. „Unsere eigentliche Zielgruppe sind die Frauen und Männer, die die 76 schon überschritten haben“, erklärt der 74-Jährige. Für diese Gruppe, das sind bei NEUES BERLIN mehr als 1.100 Mitglieder, organisiert die Seniorenkommission drei Ausflüge für jeweils 100 bis 150 Personen im Jahr. Im Frühling ging es in den Britzer Garten zur Tulpenblüte. Im Juli gab es einen Ausflug zum Schiffshebewerk Niederfinow mit Dampferfahrt und im Herbst wird zur Stadtrundfahrt auf der Spree und mit dem Bus eingeladen. Norbert Hartwig kümmert sich gemeinsam mit den anderen Mitgliedern der Kommission nicht nur um die Vorbereitung, den Bus, die Route der Tour, sondern ist bei jedem Ausflug mit dabei. Zwei Vorträge organisiert die Seniorenkommission jedes Jahr – zum Thema Patientenverfügung und Seniorensicherheit.



NORBERT HARTWIG
EVELINE NEUBERT
LOTHAR GOSLICKI
(v. l. n. r.)

Seit
20 JAHREN
organisiert die
Seniorenkommission
von NEUES BERLIN
Aktivitäten für
Ältere

Und dann gibt es noch die Geburtstagsbesuche. Allen Senioren ab 85, die einen runden Geburtstag feiern, gratuliert die Seniorenkommission persönlich. Mit Blumen und einem Präsentkorb, den NEUES BERLIN spendiert. „Beinahe jede Woche ist einer von uns auf Geburtstags-tour“, berichtet Norbert Hartwig. Ohne die personelle und finanzielle Unterstützung von NEUES BERLIN wären all diese Aktivitäten nicht möglich.

Vor 20 Jahren wurde die Seniorenkommission von NEUES BERLIN ins Leben gerufen. Zehn Jahre lang wurde sie erfolgreich von Helmut Richter geleitet, seit 2013 hat Norbert Hartwig den Vorsitz.

Die Kommission ist Ansprechpartner bei persönlichen Problemen. Bei allen anderen Fragen, etwa zum Badumbau, zum Wohnumfeld oder Problemen mit dem Nachbarn, ist das Bestandsmanagement zuständig.

Frau Neubert und Herr Goslicki sind von Anfang an Mitglieder der Seniorenkommission. „Auch wir werden älter und brauchen Nachwuchs, der uns bei dieser ehrenamtlichen Arbeit unterstützt“, sagt Norbert Hartwig. „Wir suchen zwei Frauen und zwei Männer, die Lust haben, sich zu engagieren. Für eine längerfristige Zusammenarbeit sollten die Bewerber maximal 67 Jahre sein. Einfach bei NEUES BERLIN per E-Mail bewerben. Ich komme dann auf die Interessenten zu.“ azi



 **114**

Geburtstagsbesuche
bei Senioren ab 85 Jahren
mit rundem Jubiläum

722

Geburtstagskarten
für Jubilare

Geplant für 2023

Intelligente Mobilität in unseren Wohnanlagen

NEUES BERLIN gestaltet die Zukunft aktiv mit



Wie können wir Mobilität im Wohnumfeld möglichst zeitgemäß, nachhaltig und für die Bewohnerinnen und Bewohner attraktiv gestalten? Diese Fragen treiben uns bei NEUES BERLIN an, innovative Wege für unsere Mitglieder zu beschreiten. Daher beschäftigen wir uns schon länger mit den Fragen der Mobilitätswende und wie wir als NEUES BERLIN unseren Teil für Lichtenberg beitragen können.

„Das Themenfeld Mobilität hat besondere Relevanz bei uns“, erklärt Thomas Fleck, Vorstand von NEUES BERLIN. „In der gemeinsamen Arbeit von Vorstand und Vertretern ist es unter anderem verankert, dass wir unsere Wohnanlagen attraktiv und zukunftsfähig für unsere Mitglieder gestalten.“

Mobilität fängt bei NEUES BERLIN daher nicht erst vor der Haustür an, sondern ist bereits seit Jahren ein wichtiges Thema bei der Entwicklung und Modernisierung der Wohnanlagen und Wohnungen. Dies umfasst beispielsweise die bereits vorhandenen Möglichkeiten für barrierearme Umbauten in den Wohnungen, sodass das Wohnen im Alter weiterhin möglichst lange eigenständig und mobil möglich ist.

„Im Kern geht es bei Mobilität der Zukunft für uns um Wohnqualität, Infrastruktur und Nachhaltigkeit. Dafür



Gemeinsam mit den Vertretern hat der Vorstand von NEUES BERLIN sich auf den Weg gemacht, das Thema Mobilität der Zukunft zu erarbeiten.



wollen wir innovative Flächen und öffentliche Räume schaffen, die den Mitgliedern einen Mehrwert im Alltag bieten, die Mobilität für alle Menschen fördern und die Erholungsräume öffnen“, sagt Thomas Fleck und fährt fort: „Wir stellen uns auf die gesellschaftlichen Veränderungen ein, die in den nächsten Jahren kommen werden. Wir gestalten schon jetzt aktiv mit, um für die Zukunft gut aufgestellt zu sein.“

Bereits im März gab es eine gemeinsame Veranstaltung mit den Vertreterinnen und Vertretern von NEUES BERLIN, bei der ein Gast des VCD (Verkehrsclub Deutschland e.V.) einen Vortrag über das Thema „Wohnen und Mobilität“ gehalten hat. Dabei ging es um vielfältige Aspekte zur Gestaltung der Flächen im städtischen Bereich. Insgesamt wurden die Impulse wohlwollend aufgenommen, sachlich diskutiert und einige Anregungen für unsere Strategie mitgenommen. Darüber

hinaus haben wir entschieden, uns der bundesweiten Charta „Intelligente Mobilität im Wohnquartier“ anzuschließen. Die Ziele der Charta werden in unsere Zukunftsvision integriert und der Verkehrsclub Deutschland e.V. steht uns als beratender Partner und Netzwerk zur Seite.

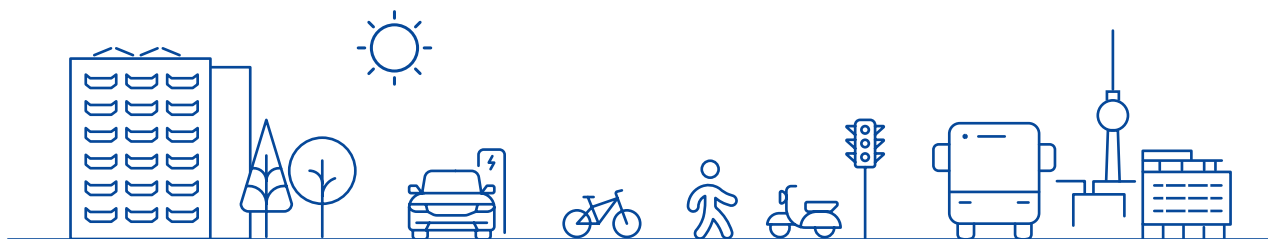
BEWOHNERBEFRAGUNG ZUR MOBILITÄT

Mobilität im städtischen Bereich ist in vielerlei Hinsicht im Umbruch. Das zeigen auch die Ergebnisse der zuletzt durchgeführten Bewohnerbefragung zum Thema Mobilität: „Die Umfrage unter unseren Mieterinnen und Mietern hat ergeben, dass im Alltag neben dem Privat-PKW vor allem ganz viele andere Formen der Fortbewegung genutzt werden“, so Thomas Fleck. „Diesem bunten Mix beim Unterwegssein möchten wir gerecht werden und ihn fördern.“

E-LADESTATIONEN AN VIER STANDORTEN

Ein erstes Pilotprojekt in der Reihe der geplanten Maßnahmen ist die Errichtung von acht E-Ladestationen an vier Standorten in unseren Wohnanlagen. Dabei geht NEUES BERLIN Hand in Hand mit dem Partner Berliner Stadtwerke, die gemeinsam mit der Genossenschaft bereits Solarpaneele u. a. auf die Dächer der Wohnanlagen Malchower Aue und Mühlengrund gebracht haben. „Ziel ist es, die Sonnenenergie von unseren Dächern für die E-Autos unserer Mitglieder zu nutzen. Daran arbeiten wir gemeinsam“, so Thomas Fleck.

MOBILITÄT IN DER ZUKUNFT: WAS IST GEPLANT FÜR UNSERE QUARTIERE?



Neben den Ladestationen für Autos stehen Fahrrad- und Sharing-Lösungen im Mittelpunkt der Überlegungen. „Im Bereich Fahrräder hat sich in den letzten Jahren in anderen Städten deutlich gezeigt, dass es diebstahl- und vandalismusgeschützte Abstellbereiche braucht, in denen die Räder sicher sind. Hier wollen wir in den nächsten Jahren in der Nähe der Eingangsbereiche besser werden“, so Thomas Fleck. Auch im Bereich Sharing-Anbieter gibt es viel Potenzial. Thomas Fleck führt aus: „Zu Recht sind E-Roller in großen Städten in Verruf geraten, weil sie unkontrolliert im Weg stehen oder liegen. Ein geordnetes Angebot mit festen Stationen für E-Bikes, E-Autos, Lastenräder und E-Roller, bei dem alle für ihre

aktuellen Bedürfnisse das richtige Fahrzeug finden, ist dagegen sehr attraktiv.“ Müssen sich Autobesitzer Sorgen um ihre Parkplätze machen? Dazu sagt Thomas Fleck: „In Zukunft werden einige E-Stellplätze manche der jetzigen Parkplätze ersetzen, einfach weil immer mehr E-Autos herkömmliche PKWs ersetzen werden. Gemeinsam mit den Mitgliedern und dem VCD wollen wir unseren Stadtteil für eine lebenswerte Zukunft machen. Dazu gehört, dass wir die Flächen im Stadtbild aktiv gestalten, fair für verschiedene Mobilitätslösungen verteilen und das tun, was wir schon immer machen: einen Mehrwert für die Bedürfnisse unserer Mieterinnen und Mieter schaffen.“ dfr

VCD

CHARTA | INTELLIGENTE MOBILITÄT IM WOHNQUARTIER



Die Charta wurde gemeinsam mit Wohnungsunternehmen, Kommunen, Mobilitätsdienstleistern und Planenden erstellt, um klimafreundliche Mobilität im Wohnquartier zu verankern. Sie formuliert Leitlinien, wie Wohnen und Mobilität künftig zusammen geplant werden können. Das Ziel: Für niemanden soll das eigene Auto die einzige attraktive Möglichkeit sein, um gut von A nach B zu kommen.

www.vcd.org



CHRISTOPH STOLZENBERG
Architekt



BLICK HINTER DIE FASSADE

Was aktuell in der Hauptstraße 44 passiert

Im November 2021 hat NEUES BERLIN das historische Gebäude in der Hauptstraße 44 mit der Vision eines kulturellen Treffpunkts für den Kiez erworben. Welche Überraschungen die Sanierung eines historischen Gebäudes mit sich bringt und warum die Planung auch mal länger dauert als erwartet, berichtet der Dirigent dieses komplexen Vorhabens: Architekt Christoph Stolzenberg.

Herr Stolzenberg, von außen ist noch nicht viel zu sehen in der Hauptstraße 44. Wie ist der aktuelle Stand der Planungen? Was passiert zurzeit hinter den Mauern?

CS: Stimmt – von außen betrachtet, ist das Gebäude noch immer im Dornröschenschlaf. Doch tatsächlich ist im Hintergrund bereits einiges in den Planungsphasen passiert. Wir befinden uns aktuell in Leistungsphase 3 von 9, der Entwurfsplanung. Sprich, wir haben viele Vorplanungen und Bestandsaufnahmen bereits abgeschlossen und bereiten gerade im regelmäßigen Austausch mit der Denkmalschutzbehörde den umfassenden Bauantrag der vierten Phase vor, auf deren Basis wir dann auch „sichtbare“ Umbauten starten dürfen.

Was ist die besondere Herausforderung der Sanierung eines denkmalgeschützten Gebäudes wie der Hauptstraße 44?

CS: Anders als bei Neubauten nehmen die Vorarbeiten bei Denkmalschutz- und bestehenden Bauten viel Zeit in Anspruch, weil sie häufig mit Überraschungen versehen

sind. Dabei ist die größte Herausforderung das, was man bei den Bestandsaufnahmen tatsächlich vorfindet. Es ist immer so: Die Akten sprechen die eine Wahrheit und die Realität hält eine zweite bereit.

Es ist ein wichtiges Anliegen von NEUES BERLIN, die historische Bausubstanz zu bewahren und gleichzeitig Räume zu öffnen, die neue und flexible Nutzungsmöglichkeiten zulassen. Und das, finde ich, ist die wirklich wichtige Botschaft: Es lohnt sich! Das Gebäude ist erhaltenswert und alles, was wir bisher vorgefunden haben, ist machbar. Auch wenn sich durch die ein oder andere Überraschung der Prozess verzögert, treten bewahrenswerte Dinge zutage, die dem Objekt am Ende eine ganz besondere Note verleihen. Dies ist für mich der spannendste Teil der Bauphase: Man erfährt sehr viel über die Geschichte des Hauses.

Haben Sie ein Beispiel für eine solche „Überraschung“?

CS: Wir haben beispielsweise bei Untersuchungen festgestellt, dass sich in den mit Bauschutt gefüllten Hohl-

räumen unter den alten Dielen Feuchtigkeit und Schwamm gebildet haben. Demnach nehmen wir aktuell alle Böden auf und erneuern die historische Unterkonstruktion, um ein wirklich langlebiges Fundament vor allem für das denkmalgeschützte Parkett zu haben. Auch dieses wurde im Übrigen während der Arbeiten entdeckt und befindet sich in einem überwiegend passablen, rekonstruierbaren Zustand und wird entsprechend aufgearbeitet. Das sind eben nicht eingeplante Extrarunden, die wir jetzt gehen müssen, um dann in Zukunft keine Überraschungen zu erleben.

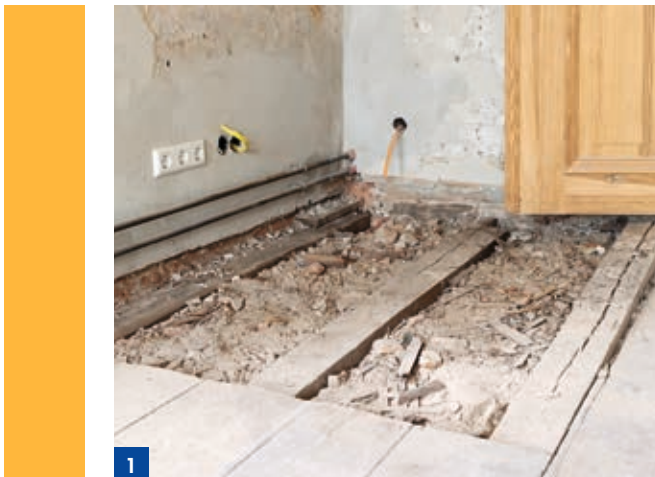
Wie geht es weiter?

CS: Aufmerksame Bürgerinnen und Bürger können bereits wahrnehmen, dass sich im Außengelände etwas tut. Baumpflegearbeiten werden beispielsweise durchgeführt, um den Garten als grüne Oase unbedingt zu erhalten und weiter zu entwickeln.

Wegen der Lage an der Hauptverkehrsstraße planen wir hier eine kleine Grundstücksmauer, die Gebäude und Garten vor Geräuschen abschirmen soll und einen geschützten Rahmen für die Außennutzung bietet. Dieser Bauabschnitt soll im Herbst starten.

Sobald die Baugenehmigung vorliegt, werden nach und nach die entsprechenden Arbeiten am und im Gebäude starten. „Sichtbar“ werden dann die Sanierung der Fassade, Bauarbeiten an den Treppenaufgängen, am Dach und schließlich der Neubau des geplanten Anbaus, in den die moderne Küche für die Gastronomie einziehen soll. Den Baufortschritt und die aufwendigen Sanierungsarbeiten können Interessierte bei zukünftig möglichen Baustellenbegehungen gerne verfolgen. dfr

Bewahrung der historischen Bausubstanz



1 Der Raum zwischen den Deckenbalken ist mit Bauschutt verfüllt, der sogenannten „Schüttung“. **2** Nebeneinander von alten und in der jüngeren Vergangenheit bereits erneuerten Baustoffen. **3** Von der Fachfirma RvH mit Papierfolie gesicherte Parketttafel. **4** Eingelagerte Parketttafeln vor ihrer Restaurierung.

Lesestunde im Katzenhaus

Ziemlich unerschrocken steigt Arthur allein mit seinem Buch in die gläserne Katzenstube zu Aslan. Der kleine Kater dort blinzelt neugierig, richtet sich auf und schaut ihn mit großen aufmerksamen Augen an. „Soll ich wieder vorlesen?“, fragt Arthur und versucht, das Tier zu streicheln. Dann setzt er sich in einen Sessel und beginnt zu lesen, nach und nach flüssiger. Nach kurzem Zögern legt sich der Kater neben ihn und erweckt den Eindruck, als höre er zu.

„Die beiden kennen sich schon“, sagt Amrei von Wagner, die Mitarbeiterin des Tierheims im Hausvaterweg, die das Projekt „Kinder lesen Katzen vor“ mit Begeisterung betreut. „Jeden Mittwoch- und Donnerstagnachmittag bieten wir Kindern mit Leseschwierigkeiten für jeweils eine halbe Stunde Vorlesemöglichkeiten an“, sagt die junge Tierschutz-Pädagogin, die für ihre Aufgabe brennt. „Wenn ich sehe, dass Arthur konzentriert vorliest und gleichzeitig mit



Im Tierheim Berlin am Hausvaterweg spielt auch die Arbeit mit Kindern und Tieren eine wichtige Rolle.

einer Hand den Kater streichelt, weiß ich, dass es funktioniert“, schildert die 26-Jährige.

Das Format der Lesestunde habe man sich in den USA abgeschaut und 2019 als Projekt der Abteilung Kinder- und Jugendtierschutz

gestartet. Tierschutz in diesen Altersgruppen populär zu machen, sieht man im Tierheim als besondere Verpflichtung. Amrei von Wagner betreut gemeinsam mit einer Kollegin Schülergruppen auf dem Gelände, informiert aber auch in verschiedenen Schulen. Die Kinder mit Nachholbedarf kommen aus einer Grundschule in Gesundbrunnen. Meist aber erfolgt die Voranmeldung über die Eltern. Etwa zehn Mal lesen die Kinder in den Katzenstuben vor. In der Regel sind sie zwischen sieben und zwölf Jahre alt.

„Wir prüfen vor jedem Besuch, dass Kind und Katze gut zueinander passen“, sagt Amrei von Wagner. Denn nicht immer begegnen die Kinder demselben Tier. Immerhin landen rund 1.500 Katzen pro Jahr in Hohenschönhausen. Auch haben Kind und Katze eine eigene Vorgeschichte und harmonieren nicht automatisch miteinander. Dennoch sieht sie zwei, die sich gegenseitig helfen. „Katzen sind bei mancher Eigenwilligkeit doch sehr gesellige Tiere. Sie spüren die Zuwendung, während die Kinder sich viel mehr zutrauen, weil sie niemand verbessert oder bewertet“, erlebt die Tierheim-Mitarbeiterin. Über messbare Ergebnisse des Projektes lässt sich noch wenig sagen. „Wir lernen bei den Katzen, wie sie sich gegenüber Kindern verhalten. Das macht es leichter, sie in die richtigen Hände zu vermitteln. Und bei nahezu allen Kindern erleben wir die Freude und Unbefangenheit“, erklärt Amrei von Wagner. In den Sommerferien macht das Projekt Pause. Nach den Ferien geht es wieder los. mwo



(Vor-)Lesen mit tierischer Begleitung.

Für die Teilnahme am Leseprojekt mit Katzen muss man sich rechtzeitig vorher anmelden.

 katzenvorlesen@tierschutz-berlin.de

 <https://tierschutz-berlin.de>



Wie aus dem Ei gepellt

Der Biergarten ist seit Mitte Mai geöffnet, das Haus selbst wird erst zum Ende des Jahres erste Gäste empfangen. Mit dem Eierhäuschen im Spreepark hat Berlin eines seiner traditionsreichsten Wirtshäuser wieder. Es setzt nach 33 Jahren Leerstand eine beinahe 200-jährige Geschichte fort.

Die Wiedereröffnung des Ausflugslokals ist zugleich der Auftakt zum Neustart des vor über 20 Jahren stillgelegten Freizeitparks im Plänterwald. Führungen über das Gelände, die man beim Eigentümer, der landeseigenen GrünBerlin GmbH, online buchen kann, sind stets schnell ausverkauft.

Diese Neugier kommt nicht von ungefähr. Die bereits Ende 2022 fertiggestellte Gebäudehülle beeindruckte selbst durch den Bauzaun. Gleich am ersten Tag war der Biergarten gut besucht. Auch wenn nebenan am geplanten Anleger für die Ausflugsdampfer noch die Baukräne standen, die Arbeiten an Fuß- und Radwegen Richtung Plänterwald und Treptower Park noch nicht fertig sind. Der am südlichen Rand des Spreeparks gelegene Wasserweg, ein Teil der Kiehnwerderallee und der Stichweg zum Eierhäuschen wurden auf einer Strecke von rund einem Kilometer neu gebaut. Das Eierhäuschen

1837



Der Wiederaufbau des Eierhäuschens im Landhausstil erfolgte nach einem Brand 1890 im Vorfeld der Berliner Gewerbeausstellung 1896.

 www.spreepark.berlin

will künftig mit einer Mischung aus Gastronomie, Ausstellungsräumen und Künstlerresidenzen aufwarten.

Das Gasthaus am Spreeufer wird erstmals 1837 erwähnt. Zum Eierhäuschen wird es, weil die hart gekochten Eier aus der Wirtsstube bei Schiffern und Ausflüglern einen besonderen Ruf genießen. Zweimal brennt das Lokal ab, wird umgehend wiederaufgebaut. Beim zweiten Mal, 1890, im heute wieder erstrahlten Landhausstil.

Die wieder herausgeputzte Ziegelstein-Architektur mit dem Spitzhutdach auf dem verzierten Turm stammt von Baumeister Karl Frobenius, der sie im Vorfeld der Berliner Gewerbeausstellung 1896 umsetzte. Einige Jahre später kommen eine Veranda und ein Tanzsaal hinzu. Vor den Weltfestspielen 1973 erfolgt die erste größere Rekonstruktion. Das Eierhäuschen ist da nicht nur ein beliebtes Ausflugsziel, sondern auch bevorzugter Sendeort des Berliner Rundfunks für dessen populäre Sendung „7 bis 10 – Sonntagmorgen in Spreeathen“. 1991 schließt das Eierhäuschen infolge der Abwicklung des VEB Kulturpark Berlin für Jahrzehnte.

Seit 2014 ist es wieder im Besitz der Stadt. Seit 2017 wird saniert. Als wiederbelebtes Ausflugsziel wird es künftig zugleich zum östlichen Haupteingang des neuen Spreeparks, der ab 2026 mit neuem naturnahen Konzept und rekonstruiertem Riesenrad auch wieder Publikumsmagnet werden will. Zu den Standortplänen gehört auch ein Brückenschlag nach Lichtenberg. Über die Spree, nahe dem Eierhäuschen, soll künftig eine Fahrrad- und Fußgängerverbindung zum Blockdammweg nach Karlshorst führen. mwo

Vom Flickenteppich zum Fahrradnetz

Auf dem Weg zur fahrradfreundlichen Metropole hat Berlin bekanntermaßen noch manche Strecke vor sich. Insbesondere, weil der Ausbau des Radwegenetzes nur mühsam vorankommt. In Lichtenberg ist entlang der Rhinstraße im vergangenen Jahr gerade mal ein knapper Kilometer hinzugekommen. Im Umfeld von NEUES BERLIN stehen in diesem Jahr zwei Projekte heraus. In Weißensee wurde die Bizetstraße zwischen Gürtelstraße und Indira-Gandhi-Straße zur Fahrradstraße umgestaltet und soll eine attraktive Alternativroute zur parallel verlaufenden verkehrsreichen Berliner Allee werden. Entlang der Zingster Straße in Hohenschönhausen soll der Fahrradweg zwischen Ahrenshooper Straße und Hansastrasse bis zum Jahresende ausgebaut und neu asphaltiert werden. Im nächsten Jahr wird an einem weiteren Kilometer der Hansastrasse, ab der Kreuzung Suermondstraße stadtauswärts, auf beiden Seiten ein neuer Fahrradweg angelegt.

Doch allzu oft ist auch bei den neuen Fahrradwegen plötzlich Schluss. Ändern könnte sich das, wenn der Flickenteppich zu einem Fahrradnetz zusammenwächst und im östlichen Stadtgebiet Anschluss an die im



38,5 km

beträgt die Länge der quer durch die Stadt geplanten Ost-West-Radschnellverbindung.

vergangenen Jahr vorgestellte Radschnellverbindung von Ost nach West bekommt. Von Hönow bis nach Spandau soll man es dann über 38,5 Kilometer auf einer sogenannten Radschnellverbindung quer durch die Stadt in zweieinhalb Stunden schaffen. Mehr als drei Viertel der angedachten Strecke verlaufen an Hauptverkehrsstraßen, etwa ein Kilometer über einen Sonderweg. Rund 7,6 Kilometer radelt man dann auf neu einzurichtenden Fahrradstraßen, etwa auf den Nebenfahrbahnen parallel zur Heerstraße, aber auch auf Abschnitten in Lichtenberg und Marzahn-Hellersdorf. Der genaue Streckenverlauf wird allerdings erst im Planfeststellungsverfahren festgelegt, das im kommenden Jahr beginnt.

Die Fahrradstraße von Ost nach West ist eine von neun Radschnellverbindungen im gesamten Stadtgebiet, die sich gegenwärtig in der Planung befinden. In relativer Nähe zu Hohenschönhausen sieht der aktuelle Plan den 18,4 Kilometer langen Panke-Trail vor, der vom S-Bahnhof Karow zunächst parallel zur S-Bahn-Trasse weiter in Richtung Zentrum führt. Doch ob Ost-West-Verbindung oder Panke-Trail, es gibt noch viel zu tun, ehe man die Auffahrt zur „Fahrradautobahn“ nutzen kann. mwo

HOHENSCHÖNHAUSEN-FESTIVAL

Wohnen auf dem Kirchplatz

Auf dem Wartenberger Kirchplatz findet vom 31. August bis 2. September ein Festival statt. Die Besucher erwarten ein buntes Programm mit Tanzaufführungen, Konzerten und Open-Air-Kino. Interessierte können schon jetzt mehrere Tage ein vor Ort aufgestelltes, gestaltbares Zimmer beziehen, um ihre Wohnbedürfnisse zu dokumentieren. Anmeldung: zimmer@projektbuero.city

www.stiftung-stadtkultur.de/zimmer

SOMMER-LESEFEST

Kostenfreie Workshops

Die Stadtbibliothek Lichtenberg lädt vom 5. Juli bis 2. September wieder zum Sommerleseclub ein. Angemeldete können alle Angebote kostenlos nutzen und um die Wette lesen. Das Abschlussfest findet am 16. September in der Bodo-Uhse-Bibliothek statt. Im Begleitprogramm finden Robotik-, Programmier- oder Trickfilmworkshops sowie andere kostenfreie Veranstaltungen statt.

www.berlin.de/stadtbibliothek-lichtenberg

Die Rückkehr der Windmühlen?

Windmühlen gehörten einst wie Kirchen zum Berliner Stadtbild. Rund 150 zählte man Mitte des 19. Jahrhunderts, weitere vor den Toren der Stadt. Die Wohnanlage Mühlengrund etwa bezieht sich auf ein einstiges Wahrzeichen Hohenschönhausens: die 1876 am Malchower Weg gebaute Erdholländerwindmühle des Müllermeisters Heinrich Maihofer. Sie stand in der Nähe der Bruno-Taut-Siedlung und wurde in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges zerstört.

Neben einigen historischen Mühlen in Marzahn oder Britz drehen sich inzwischen auch moderne Flügel im Wind. Sechs Windräder wurden seit 2008 entlang der nördlichen Stadtgrenze gebaut. Statt Mehl in Säcken erzeugen sie Strom für die Steckdose, auch vor der Haustür von Hohenschönhausen. Am 20. Oktober 2021 ging Berlins jüngstes Windrad an der B2 nördlich von Malchow in Betrieb: 160 Meter hoch und mit genügend Kraft, um 4.000 Zwei-Personen-Haushalte zu versorgen. Rund 1.000 solcher Windräder bräuchte die Stadt, um ihren Strombedarf von 14 Milliarden Kilowattstunden selbst mittels Windkraft zu decken.



1.000

große Windräder würde Berlin benötigen, um den Strombedarf von 14 Mrd. kWh mittels Windkraft decken zu können.

Das würde sehr viel Platz in Anspruch nehmen, weshalb Berlin vor allem auf mehr Solarstrom setzt, um bis 2045 klimaneutral zu werden. NEUES BERLIN geht diesen Weg mit und hat sowohl im Mühlengrund als auch an anderen Standorten Photovoltaik auf die Dächer gebracht.

Laut dem Erneuerbare-Energien-Gesetz muss Berlin bis 2032 ein halbes Prozent seiner Landesfläche für die Windenergie ausweisen, etwa so viel wie das Areal des früheren Flughafens Tegel. Um den aus dem Gesetz abgeleiteten Leistungsbeitrag zu schaffen, bräuchte es 20 bis 40 große Windkraftanlagen. Nur wohin damit im dicht besiedelten Berlin?

Vielleicht, indem die Windmühlen an anderer Stelle wieder heimisch werden; nicht als raumgreifende unübersehbare Bauwerke, sondern zum Beispiel als „Mobilfunk-Mühle“ in überschaubarer Größe. Das Start-up Mowea aus der Storkower Straße kooperiert mit Vodafone, um dessen Mobilfunkmasten mit kleinen sogenannten Mikrowindanlagen auszustatten. Das modulare Windenergiesystem könnte den Windmühlen einen neuen Platz im Stadtbild ermöglichen, wenn gleich sie nur einen kleinen Beitrag leisten können. mwo

WEINTRADITION AUS BERLIN

Neue Freiheit aus Kreuzberg

Künftig tragen in Friedrichhain-Kreuzberg hergestellte und veredelte Trauben den Namen „Weinfreiheit!“. Als Kreuz-Neroberger (Weißwein) und Kreuz-Ingelberger (Rotwein) haben sie bereits einen guten Ruf. In Berlins bekanntestem Anbaugebiet am Nordhang des Kreuzbergs (Viktoriapark), dessen Tradition bis mindestens 1450 zurückreicht, werden rund 300 Rebstöcke bewirtschaftet. Den Wein kann man u. a. im Shop des FHXB-Museums in der Adalbertstraße 95 A erwerben.

BERLIN AM WASSER

Ausflug mit Plan

Mit ihren Seen, Badestellen und grünen Ufern bietet die 334 km lange Havel an heißen Tagen viele erfrischende Ziele. Jetzt gibt es die neue Wasserwanderkarte, die man kostenfrei im Internet findet oder in Einrichtungen entlang des Flusses mitnehmen kann. Neben der Übersichtskarte zu ausgewählten Touren erfährt man einiges über lokale Besonderheiten und Geschichte(n).

 www.tourismus-suedwest.berlin/wassertourismus

Warum Genossenschaften die besseren Unternehmen sind

Am 1. Juli wurde der 100. Internationale Tag der Genossenschaften begangen. Dr. Barbara König beschäftigt sich als Architektin und Stadt-Soziologin seit Jahrzehnten mit Geschichte und Gegenwart des Genossenschaftswesens und leitet das Genossenschaftsforum, den Zusammenschluss von 49 Berliner und Potsdamer Wohnungsgenossenschaften.

Frau König, was fasziniert Sie am genossenschaftlichen Prinzip?

Es ist eine gute Möglichkeit, Ressourcen, wie etwa Wohnraum, gerecht zu verteilen. Diese Struktur muss aber auch jeden Tag und in jeder Generation mit Leben gefüllt werden.

Was zeichnet Wohnungsgenossenschaften aus?

Zum einen sind sie demokratisch organisiert. Ihre Mitglieder sind Nutzer und Eigentümer in einer Person und haben daher Interesse daran, dass es der Genossenschaft gut geht. Zum anderen pflegen sie eine genossenschaftliche Kultur: Es werden Debatten geführt und Entscheidungen in der Gemeinschaft gefällt. Drittens liegen in Berlin die Mieten der Genossenschaften unter denen der kommunalen Gesellschaften. Sie haben also einen dämpfenden Einfluss auf die Mietentwicklung.

Welche Rolle spielt ihre demokratische Organisation?

Genossenschaften sind nicht zuletzt Wirtschaftsunternehmen, die das Ziel haben, zahlungsfähig zu bleiben. Gleichzeitig verfügen alle Teilhaber, also die Mitglieder, über das gleiche Stimmrecht. Niemand kann sich eine Mehrheit und dadurch mehr Einfluss erkaufen. Das macht Genossenschaften stabil und innovativ zugleich. Sie trauen sich im Interesse ihrer Mitglieder immer wieder fortschrittliche Dinge zu, auch wenn diese sich nicht sofort rechnen.



DR. BARBARA KÖNIG
Architektin und Soziologin



In Schöneberg bietet das Genossenschaftsforum in einer Dauerausstellung Einblick in mehr als 100 Jahre genossenschaftliches Wohnen in Berlin und Potsdam.

Sie sind auf Dauer angelegt, nicht auf schnellen Profit. Ihr Zweck ist die Förderung der Mitglieder. Statt jeden noch möglichen Cent zu erwirtschaften, wollen sie gutes und sozial verantwortliches Wohnen bieten.

Wie funktioniert das in der Praxis?

Gesetzlich vorgegeben ist, dass in größeren Genossenschaften einmal jährlich die Vertreterversammlung zusammentritt. Das Prinzip ähnelt unserer repräsentativen Demokratie: Die Mitglieder wählen Vertreterinnen und Vertreter, die wiederum die Gremien der Genossenschaft wählen und ermächtigen, indem sie ihnen Kompetenzen und Verantwortung übertragen. Dadurch sind Vorstand und Aufsichtsrat auf Zeit demokratisch legitimiert, kaufmännische Entscheidungen zu treffen und für die Gemeinschaft zu handeln.

Was passiert, wenn sich die Mitglieder oder Gremien uneins sind?

Man muss nicht immer einer Meinung sein. Aber respektvolle Kommunikation und ein lebendiges Gemeinschaftsleben sind das A und O. Die Mietenkommission von NEUES BERLIN ist dafür das perfekte Konzept – gesetzlich nicht

vorgeschrieben, aber eine hervorragende Möglichkeit, in einer heiklen Frage alle Interessen einzubinden. *dgr*

Mischbatterien in Eigenregie tauschen

Zum Wunsch, die eigene Wohnung möglichst individuell zu gestalten, gehört oft auch die Installation eigener Armaturen in Küche und Bad. Damit übernimmt der Mieter zugleich die Verantwortung für eine zuverlässige Installation und eventuelle spätere Reparaturen. „Aus diesem Grund ist es notwendig, für das Vorhaben einen formlosen Antrag bei uns zu stellen“, sagt Olaf Richter, technischer Mitarbeiter bei NEUES BERLIN. Denn bei so einem Austausch sollten einige Aspekte berücksichtigt werden.

„Wichtig ist es, beim Kauf einer Mischbatterie nicht nur auf die Formschönheit, sondern auch auf eine eingebaute Eigensicherung zu achten, die für eine zuverlässige Trennung des Kalt- und Warmwasserzulaufs sorgt“, so der Fachmann. Bei manchen günstigen Modellen fehle diese Eigensicherung.

Ohne Rückschlagventil im Kalt- und Warmwasseranschluss kann durch Druckunterschiede in den Strängen Warmwasser in den Kaltwasserstrang und umgekehrt gedrückt werden. In der Folge fließt in den anderen Wohnungen am gleichen Strang nur noch kaltes oder warmes Wasser aus den Leitungen – und dies nicht nur an Waschbecken, Spüle und Dusche, sondern auch an den Anschlüssen für Geschirrspüler,



„Wichtig ist es, beim Kauf einer Mischbatterie auf eine eingebaute Eigensicherung zu achten, die für eine zuverlässige Trennung des Kalt- und Warmwasserzulaufs sorgt.“

OLAF RICHTER

Technischer Mitarbeiter

Waschmaschine oder WC-Spülkasten. „Da alle vom selben Wasserstrang versorgten Mieter die Verursacher sein könnten, dauert es oft länger, bis die Fehlerquelle gefunden wird und alles wieder ordnungsgemäß funktioniert“, sagt Olaf Richter. Er betont daher, beim Kauf einer individuellen Mischbatterie auf eine Eigensicherung gegen Rückfluss zu achten und den Verkäufer bei Unklarheiten direkt danach zu fragen. mwo



Senden Sie uns Ihren formlosen Antrag – direkt und jederzeit über Mein NB.



5 x 5 KILOMETER TEAM-STAFFELLAUF

In Berlin gibt es viele Wettbewerbe und Läufe, aber nur eine TEAM-Staffel. Zum 10. Mal hat NEUES BERLIN mit insgesamt fünf Staffeln an dem 5 x 5 km-Lauf teilgenommen. Das Miteinander und der Spaß stehen klar im Vordergrund, wenn es durch den Tiergarten geht. Erstmals sind in diesem Jahr auch Kinder der Mitarbeitenden an den Start gegangen!

IMPRESSUM

Herausgeber

Vorstand der
Wohnungsbaugenossenschaft
NEUES BERLIN eG

Suermondstraße 26 A
13053 Berlin

☎ 030 98 19 20 00

✉ info@neues-berlin.de

🌐 www.neues-berlin.de

ViSdP

Stefan Krause,
Suermondstraße 26 A,
13053 Berlin

Redaktion

Leitung: Unternehmenskommunikation NEUES BERLIN; freie
Autoren: Daniela Frackmann (dfr),
Dennis Grabowsky (dgr), Martin
Woldt (mwo), Anke Ziebell (azi)

Gestaltung und Realisierung
SHEN/DESIGN, Bodo Streich

Fotos

Bildarchiv NEUES BERLIN,
Tina Merkau, cs-photodesign.com
Christoph Schöning (S.1-3),
Christian Kruppa (S.8),
Luisa Solana (S.12 oben links),
Jens Passoth (S.12 oben rechts,
S.13), Tierschutz Berlin (S.14 unten),
Claudia Burger/Genossenschafts-
forum e.V. (S.18), ©istockphoto/
madhouse (S.19)

Druck

Druckteam Berlin, Maik Roller und
Andreas Jordan GbR
Gustav-Holzmann-Straße 6
10317 Berlin

Gedruckt auf umweltfreundlichem,
FSC®-zertifiziertem Papier





ANNE HAUSEN UND DIRK KRESS

Die Netzwerker für Hohenschönhausen

Die Stadtteilkordinatoren von Hohenschönhausen Nord vernetzen seit 13 Jahren soziale Initiativen und Institutionen vor Ort.

Kann man einen Stadtteil koordinieren? Ein klares Ja kommt von Anne Hausen. Seit 2021 bringt sie soziale Initiativen und Institutionen aus Hohenschönhausen Nord zusammen, knüpft Kontakte, koordiniert die Zusammenarbeit mit den Akteuren und versucht bei allem, die Bewohner mit einzubeziehen und so das bürgerschaftliche Engagement zu unterstützen. „Unsere wichtigste Aufgabe ist die Vernetzungs- und Gremienarbeit“, sagt die 40-Jährige, die in Hohenschönhausen groß geworden ist. Das ist eine recht umfangreiche Arbeit, denn immerhin leben in Hohenschönhausen Nord, auch Wartenberg, Malchow und Falkenberg gehören dazu, gut 60.000 Einwohner.

Die Stadtteilkoordination Hohenschönhausen Nord ist ein Gemeinschaftsprojekt des Vereins für aktive Vielfalt und des Bürgervereins Hohenschönhausen. „Wir arbeiten eng mit dem Bezirksamt zusammen, um die Beschlüsse der Verwaltung an die Bewohner weiterzugeben und andersherum die Anfragen der Bürger an die zuständigen Fachbereiche zu vermitteln“, erklärt sie. Ein Thema etwa sind die öffentlichen Toiletten: Von den Bürgern kamen Hinweise, dass es zwar genug öffentliche Toiletten gebe, doch diese nur mit App oder Geldkarte benutzt werden können. Damit sind sie für viele nicht zugänglich. Oder das Thema Müll – zweimal im Jahr sollen BSR-Kieztage

KONTAKT

Ribnitzer Str. 1b
13051 Berlin

☎ 030 962 771 17

☎ 0172 94 63 989

✉ stadtteilkoordination@vav-hhausen.de

mit Sperrmüllaktionen stattfinden. Das sei zu wenig, weiß Anne Hausen. „Darum sind wir mit Wohnungsgesellschaften und -genossenschaften im Gespräch, um einen weiteren Tag finanzieren zu können.“ Fehlende Ärzte, zu wenig Bankautomaten, kaum Supermärkte in den dörflichen Gebieten, der öffentliche Nahverkehr – alles Themen, die in den Sprechstunden der Stadtteilkoordination, die zweimal im Monat stattfinden, aufploppen. Über Stadtteilthemen informiert ebenfalls der Newsletter, der einmal im Monat erscheint.

Newsletter, der einmal im Monat erscheint.

„Ein anderer großer Teil unserer Arbeit befasst sich mit dem bürgerschaftlichen Engagement, der Bürgerbeteiligung“, ergänzt Dirk Kress, der seit Jahresbeginn zum Team der Stadtteilkoordination gehört. „So betreuen wir die Ehrenamtlichen in der Bürgerjury, die über die Vergabe des Kiezfonds entscheiden. Wir vermitteln Interessierten ehrenamtliche Aufgaben – das können Gartenarbeit, Spaziergruppen oder Hausaufgabenhilfe sein.“

Auch bei Veranstaltungen wie dem Kiezfest im Ostseeviertel, der Bunten Platte oder dem Kino für alle ist die Stadtteilkoordination beteiligt. Und wenn es darum geht, die richtigen Leute miteinander zu vernetzen. Dirk Kress will den „Karnevalsfunken“ in Hohenschönhausen legen und nächstes Jahr einen kleinen Karneval der Kulturen hierherholen. azi